

Jean Baier

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 11: **Zurück zur Stadt**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

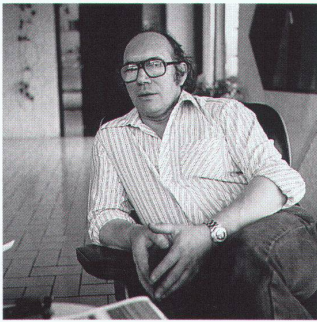
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

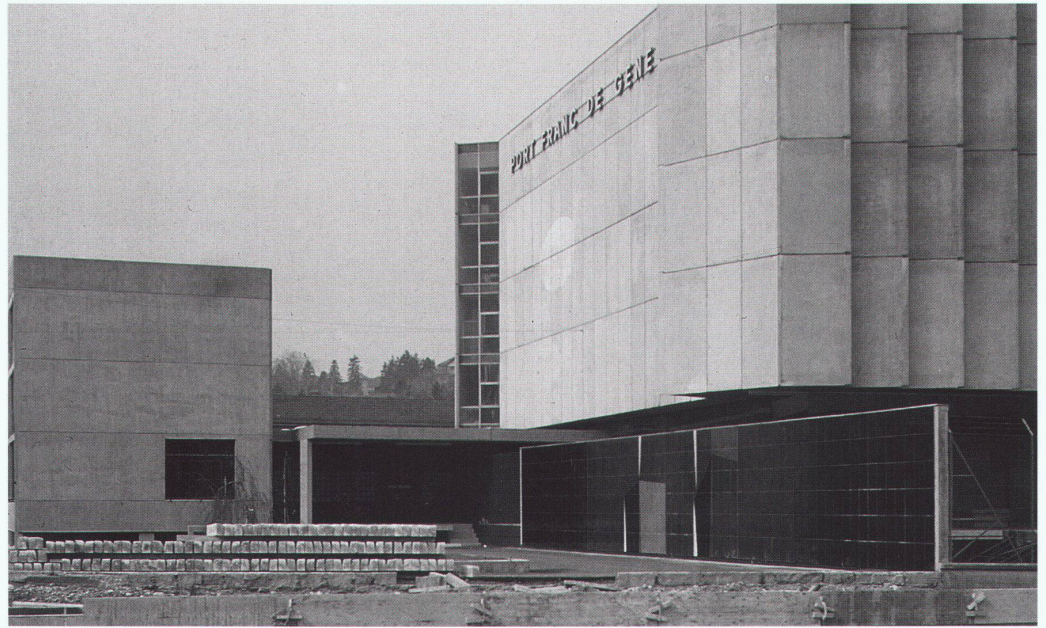
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen Fläche und Raum



Jean Baier, 1932–1999

Keramikwand im Zollfreilager
Genf



Einer der bedeutendsten Schweizer Vertreter konkreter Kunst, Jean Baier, ist Anfang dieses Jahres gestorben. Baier war nicht nur Maler und Bildhauer, sondern vor allem auch Wegbereiter von Kunst am Bau, wie sich diese als eigenständige Kategorie seit den Fünfziger- und Sechzigerjahren etablierte. Baiers Werk ist vor allem auch deshalb von Interesse, weil er im Grenzbereich von Zwei- und Dreidimensionalität arbeitete.

Jean Baier, geboren 1932 in Genf, gelernter Mechaniker, eignete sich die Malerei als Autodidakt an. Ausschlaggebend für seine Hinwendung zur abstrakten Kunst war ein Vortrag von Fernand Léger, dem Baier als 19-Jähriger beiwohnte. Seit Mitte der Fünfzigerjahre konnte er, unter anderem dank eidgenössischer Kunststipendien, regelmässig Einzelausstellungen realisieren, und seit Ende der Fünfzigerjahre fehlte er in praktisch keiner Gesamtschau über die zeitgenössische Schweizer Kunst.

Baiers Werk liegt in der Tradition des Neoplastizismus, war jedoch nie epigonal. Er beginnt mit einer radikalen Vereinfachung der Formen, um diese in einem zweiten Schritt wiederum zu zunehmend komplexen Figuren von reinen Formen und Primärfarben zusammenzuführen. Dieser strenge Plastizismus in der Art der Zürcher Konkreten entwickelt Baier bald weiter,

indem er über die Erforschung der Tiefenwirkung im zweidimensionalen Siebdruck zur «echten» Dreidimensionalität in Form des Reliefs übergeht.

Baier suchte von Anfang an, über die «gewöhnlichen» Formate hinauszugehen und stattdessen beispielsweise verzogene Rechtecke oder über Eck gestellte Quadrate einzusetzen. Auch die Maltechnik unterstützte dieses Streben nach Verfremdung. Baier arbeitete anstatt mit Pinsel auf Leinwand oder Karton sehr häufig mit Spritzpistole auf Aluminiumplatten, eine industrielle Technik, die Solidität gleichsam in der Ausdrucksebene verankerte, es seinen Werken aber auch erlaubte, im Rahmen der Materialpräsenz von Architektur und der Substantialität von öffentlichem Raum bestehen zu können. Tatsächlich sind Baiers Malerei, seine Keramikkompositionen und Reliefs Teil ein- und derselben Recherche, auch

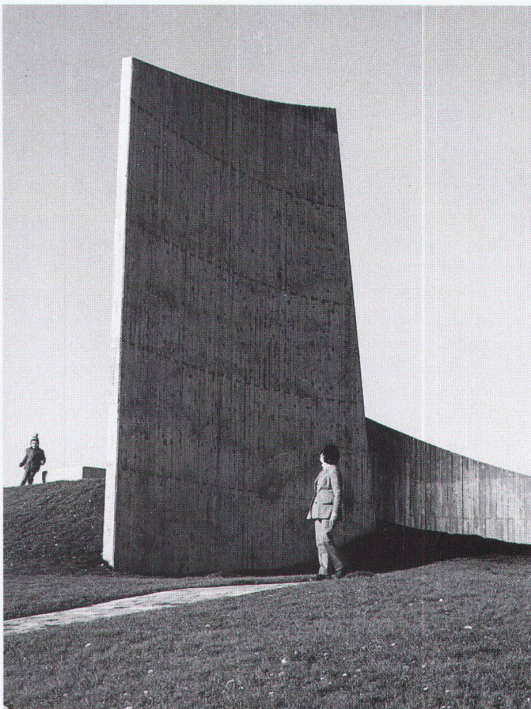
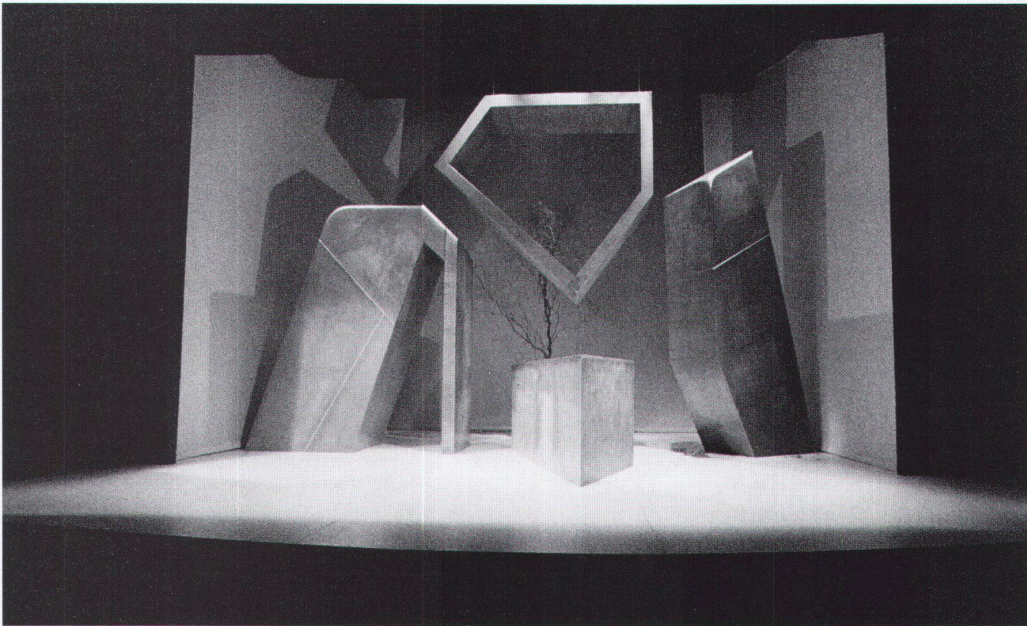
wenn sich seine Arbeit keineswegs nur auf die «Extrapolation» des planen Bildes zum dreidimensionalen – ausschliesslich aus Ebenen zusammengesetzten – Relief beschränkt. Mit seinen verschiedenen Bühnenbildern für das Théâtre de poche in Genf arbeitete Baier tatsächlich in der dritten Dimension und bezog aus dieser Erfahrung wiederum Erkenntnisse für seine Bild- und Reliefkompositionen. Die Arbeit im Grenzbereich zwischen Fläche und Raum – zwischen Darstellung und Herstellung von Raum – machen das besondere Interesse von Baiers Werk aus.

Zu Baiers wichtigsten Arbeiten im Bereich Kunst am Bau zählen das «Relief polychrome» für die Hochschule St. Gallen, 1965, die Keramik-Wandgestaltungen für das Limmattal-Spital in Schlieren, 1969 und 1987, sowie für die Schweizer Botschaft in Brasilia, 1983.

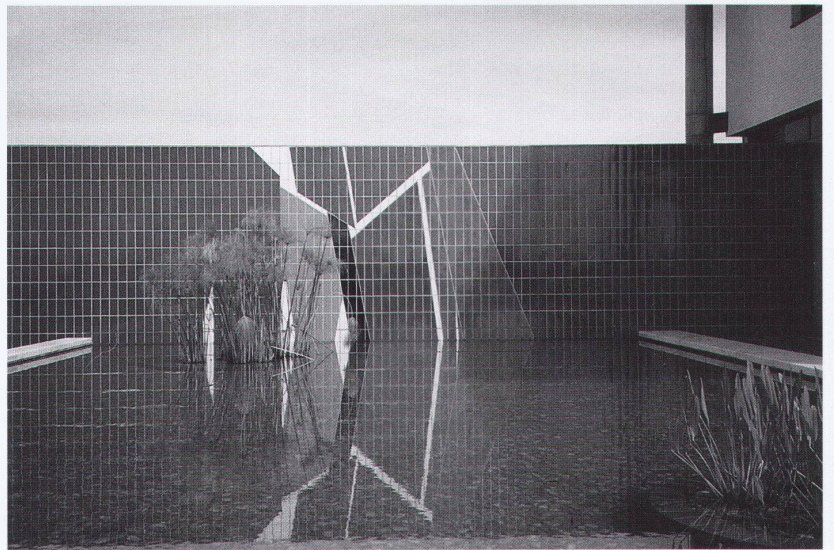
Red.

Dieser Nachruf basiert auf dem von André Corboz verfassten Artikel über Jean Baier, in: Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Hrsg.: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich/Lausanne, 1998.

Bühnenbild für das Théâtre de Poche, Genf



Betonskulptur in der Abwasser-
reinigungsanlage Aire, Genf



Keramikwand für die Schweizer
Botschaft in Brasilia